Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 45.

Frankfurt a. M., 11. Februar 1911.

Jahrgang XXIV.

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden. Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel). Description de quelques Macrolépidoptères nouveaux ou peu connus et notes faunistiques. Par A. Costantini, Modena. Ex ovo-Zucht von Epione parallelaria Schiff. Von Franz Maschke (Schluckenau). Acidalia subsaturata Guen. v. lecerfiata Homberg von Karl Andreas, Gonsenheim bei Mainz. — Kleine Mitteilungen. — Vereinsnachrichten. — Inserate.

## Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel). (Fortsetzung).

Nun liegen aber eine Reihe von Beobachtungen vor, aus welchen auf Uebergänge zwischen beiden Formen geschlossen werden muß. Lassen wir für die Stammart Hübner's Figuren 337. 338 und 355 (3 4 U) und für die Varietät seine Figuren 339-342 ( U C U) gelten, was wohl verantwortet werden kann, so können die wichtigsten Unterschiede etwa folgendermaßen angegeben werden: der o der Stammform oben mit blauschimmernden Rändern und einem Mittelmond mindestens auf den Vorderflügeln; derjenige der Bergform ohne Schimmer und Monde; das 9 der ersteren auf den Vorderflügeln noch m. w. rot und mit einem gewissen Bronzeglanz, am Hinterrand, oft auch am Vorderflügelsaum mit leuchtender Rostfleckenbinde; das 🖟 der letzteren gleichmäßig braun, matt, mit schwach entwickelter oder fehlender Hinterrandsbinde; bei der Stammform in beiden Geschlechtern die Vorderflügel unten rotgelb, die Hinterflügel dunkelgrau mit gut entwickelter Randbinde; bei der Bergform jene grau bis höchstens lehmfarben, diese graubraun, ohne Randflecken. Bei Freyer, Gerhard, Seitz kommen diese Kontraste ebenfalls gut zum Ausdruck. Esper dagegen als erster Darsteller der "Euridice" hat wenigstens den Unterseiten Kolorite verliehen, welche zwischen jenen m. w. typischen die Mitte halten. – Sodann hat Meyer-Dür in seiner oben erwähnten Erörterung ausdrücklich dargetan, daß er nach genauer Prüfung zahlreicher Exemplare beider Formen ,kein einziges Unterscheidungs-Criterium stichhaltig" gefunden habe, und daß er "alle Mittelstufen besitze". Und Frey sagt: "Aus dem P. Chryseis der Ebene geht allmälig die alpine Varietät Eurybia hervor". Wheeler (p. 19) gibt an, daß an manchen Stellen beide neben einen der Giorn. Zur Bestätigung Lieben beide neben einander fliegen. Zur Bestätigung dieser mir übrigens gar nicht unerwarteten oder verwunderlichen Angaben kann ich Folgendes mitteilen:

Unter 41 als "Euridice" zu bezeichnenden 66 meiner Sammlung haben 8 oben einen schwachen, aber deutlichen blauen Schimmer, 6 recht breite schwarze Ränder, 34 in den Vorder-, einer auch in

den Hinterflügeln einen deutlichen Mittelmond, 10 unten gelbliche Vorderflügel und 10 Spuren einer rötlichen Randbinde. Unter meinen dazu gehörigen 24 + \( \varphi \) haben 2 oben deutlichen Bronzeglanz, 2 in den Vorderslügeln noch ziemlich viel Rot, 4 eine ausgesprochene hintere Randbinde, 12 unten gelbliche bis rötliche Vorderflügel. 9 Spuren einer rötlichen Randbinde, die überdies bei 2 sehr lebhaft ist. — Unter meinen als sogenannte typische "Hyppothoë" zu bezeichnenden 40 % haben 3 keine Spur blauen Schimmers, 3 sehr schmale schwarze Ränder, 3 eine ganz graue Unterseite; unter den 53 PP sind 5 oben vollständig braunschwarz mit Ausnahme der roten Hinterrandsbinde, die nie fehlt; 1 hat in den sonst ganz dunkeln Vorderflügeln nur noch einen roten Fleck um den Mittelmond herum; unten haben alle rötlichgelbe Vorderflügel, alle eine schöne rötliche Hinterrandbinde. - 3 5, 1 4 von Euridice stammen von Martigny, das nur 450 M. hoch liegt, 9 ♂, 5 ♀ von "Hippothoë" dagegen aus Höhen von 700—1100 M. Von Gryon (1200 M.) besitze ich am gleichen Tag gefangene typische "Euridice", wie "Hippothoë". Wheeler meldet, daß bei Mürren (1200 M. hoch) nur die Stammart, bei Engelberg dagegen (1100 M.) beide Formen nebeneinander fliegen. Somit ist das Dogma von der strengen Scheidung dieser Spezies in eine Form des Flachlands und in eine solche der Gebirge unhaltbar.

b) F. italica. Calberla (Iris. 1887. p. 126). Aus der sehr weitschweifigen Beschreibung dieser Form des Gran Sasso scheint hervorzugehen, daß es sich dabei um eine Uebergangserscheinung handelt, indem der 3 zwischen gewöhnlichen Hippothoë und "Euridice Esper", das z zwischen jener und "Var. Stiberi Gerhard" die Mitte hält. — Der 3 eines mir von Bartel gelieferten Pärchens gleicht oben einer "Euridice" ohne Mittelmond und ohne Spur blauen Schillers, das 4 hat sehr helle Vorderfügel; die Unterseite ist bei beiden gleichmößer gelbieberen. seite ist bei beiden gleichmäßig gelblichgrau.

c) F. obscura mihi. Aus Nordböhmen hat mir die Firma Standinger 2 fast genau gleiche 👸 einer höchst auffallenden Form geliefert, welche diesen Namen vollant verdient. Beide sind oben durch schwärzliche Bestäubung so sehr verdüstert, daß auf beiden Flügeln nur noch die Gegend der Mittelzelle ein leuchtendes Kupferrot zeigt, das auf den Vorderflügeln sehr bald, auf den Hinterflügeln schon dicht um die Mittelzelle in die dunkle Färbung übergeht. Aber alle dunkeln Stellen sind mit dem für die Stammart charakteristischen blauen Schimmer übergossen. Die ganze Unterseite ist ein gleichmäßiges sehr dunkles Rauchgrau, aus welchem die hellumsäumten Augen scharf heraustreten. Von roter Randbinde ist keine Rede.

- d) F. amurensis. Staudinger (Mem. Roman. 1892. vi. p. 155) ist eine ungewöhnlich stattliche, im ♂ Geschlecht kaum blau schimmernde, breitrandige, im ♀ fast schwarze, mit eben angedeuteter rötlicher Hinterrandsbinde versehene Form (s. die nach meinen Exemplaren erstellten Bilder bei Seitz T. 76. i. F. 2. 3. ♂♀). Die Unterseite weicht in der Färbung nicht von "Hippothoë" ab. Aber die Ocellen sind ungewöhnlich groß.
- e) F. Stiberi-Gerhard (p. 19, T. 35, F. 1a, b, d U). Die Literatur über diese Form, die bei Gerhard im Text und auf der Tafel "Stiberi" geschrieben wird und tolglich auch so heißen muß (nicht aber Stieberi", wie man meist liest) ist sehr spärlich. Die Originalabbildungen stellen einen kleinen, sehr hell orangefarbigen of ohne blauen Schimmer, aber mit einem kleinen Mittelmond auf den schmal-schwarzberandeten Vorderflügeln und mit schwachem violettem Schimmer auf den Hinterflügeln dar, welche eine schmale rote Randbinde aufweisen. Die Unterseite zeigt gelbliche Vorder-, graue Hinterflügel, welche letzteren orangefarbig berandet sind, und auf allen Flügeln sehr kleine Ocellen. Ein ♀ ist nicht abgebildet. Als Heimat ist Lappland genannt. — Staudinger (Cat. 1871, p. 8) fertigt den ∂ mit dem einzigen Wort "minor" ab und erwähnt auch das ♀, aber nur mit den Worten; "supra fulva"; das Gleiche wiederholt er 1901 (p. 74). Rühl (p. 212) ist ausführlicher, nennt den ♂ kleiner, gibt beim ♀ goldbraune, oft auch rote Vorderflügel, und auf den Hinterflügeln eine sehr deutliche rote Randbinde an, spricht aber nicht von der Unterseite. Wheeler (p. 15) und Berge-Rebel (p. 62) übergehen den 3 ganz. Seitz (p. 284, T. 76 i, F. 4, 5 3 9) erwähnt beim 9 die lebhaft goldrote Grundfarbe der Vorderflügel und bei beiden Geschlechtern die deutlich rote Submarginalbinde beider Seiten, gibt auch gute entsprechende Bilder. Es fragt sich nur, ob diese angeblich spezifischen. Einhungen den hochnordischen Exemplaren fischen Färbungen den hochnordischen Exemplaren allgemein zukommen, oder ob sie bei einzelnen besonders hervor- oder zurücktreten, wie ja auch in unsern Gegenden, zumal bei den 🔑, die Colorite zwischen hell und dunkel ungemein schwanken. Meine eigenen Exemplare, aus dem nördlichen Norwegen, weichen - abgesehen von ihrer etwas geringeren Größe, die natürlich keinen Grund zur Aufstellung einer Abart liefern kann - in nichts Wesentlichem von gewissen Stücken meiner typischen "Hippothoe" ab. Wheeler berichtet auch, daß "Stiberi" neben "Hippothoe" ab. "Euridice" bei Engelberg vorkomme. Wünschenswert wäre es also, auch hier zu wissen, ob nicht auch verdunkelte Exemplare im Norden, ebenso wie in den Alpen, neben den zur Varietät gestempelten hellen fliegen?
- f) F. candens, H. Schäfter (I p. 233, F. 229 bis 231, 39 U; 355 9). Der Autor schreibt ebenso wie später Gerhard diese Varietät Bischoff zu, mit Unrecht, da dieser nichts darüber veröffentlicht, sondern nur die Exemplare aus Kleinasien gebracht hat. Laut Beschreibung und Bildern ist der 3 oben der "Euridice" ähnlich, ohne jeden blauen

- Schiller, schmal schwarzrandig, nur an den Hinterflügeln mit starken schwarzen Zacken; unten stimmt er ganz mit "Hippothoë" überein. Er ist also ein Mittelding. Das zuerst abgebildete  $\mathfrak{P}$ , von welchem H. Schäffer sagt, es sei zweifelhaft, ob es zum  $\mathfrak{F}$  gehöre, zeigt oben eine merkwürdige Kupferfarbe, breite schwarze Ränder, am Hinterrand eine grellrofe, einwärts blau umsäumte Binde, die Unterseite ist ganz diejenige einer "Hippothoë". Später bildet er ein zweites, oben rotgelbes, stark geflecktes, mit roter Hinterrandsbinde geschmücktes  $\mathfrak{P}$  ab, das weit mehr als das erste gewissen hellen "Hippothoë"  $\mathfrak{P}$  gleicht. Gerhard's (T. 8, F. 3a—c,  $\mathfrak{F}$  U  $\mathfrak{P}$ ) grellrote Bilder sind zu schlecht, als daß sie in Betracht kommen könnten. Eine auf der gleichen Tafel gegebene Figur einer "Dido Bischoff" veranschaulicht eine sonst nie mehr erwähnte, durchweg hellrote, wenig gefleckte Form, offenbar eine individuelle Farbenaberration aus der Türkei. Ueber "Candens", als deren Heimat Griechenland, die pontischen Alpen, Armenien angegeben wird, kann ich mir wegen Mangel an Material kein Urteil erlauben.
- g) F. nigra. Favre (Mitt. d. schweiz. ent. Ges. 1897 p. 36. + Faune lépid. du Valais, p. 12) wird beschrieben als "d'un noir foncé, légèrement brunâtre sur les ailes antérieures, avec la ponctuation noire fortement marquée." Da seine 4 Exemplare aus der Umgebung von Martigny stammten, wo laut meiner obigen Angabe auch die monotone Form und Uebergänge zur Stammform häufig sind, da auch über das alliällige Vorhandensein einer rötlichen Randbinde und über die Unterseite nichts gesagt wird, erscheint es zweifelhaft, ob es sich nicht um solche in der Mitte stehende Pp gehandelt habe, für welche die sehr dunkle Oberseite Regel ist. Ein eigener Name wäre dann überflüssig.
- h) F. ♀ albido-lunulata. Reverdin (Bull. Soc. lép. Genève. Décbre. 1906 p. 3). Der Name gilt zwei "Euridice" ♀♀ aus dem Laquintal und dem Eyfischtal, die nach innen von einer nur spurenweise vorhandenen orangefarbigen Randbinde auf den Hinterflügeln eine Reihe bläulichweißer Flecke tragen. Der Autor erwähnt andre Exemplare teils von "Euridice", teils von "Hippothoë", bei welchen die gleiche Erscheinung angedeutet war und macht ferner auf die Analogie aufmerksam, mit dem Auftreten weißlicher, bläulicher oder purpurner Flecken in Form einer Kette auf den Hinterflügeln andrer Goldfalter♀♀ (Davon später!). Ich besitze ein "Euridice♀" vom Brenner und eines von Saas, welche beide die gleiche Aberration zeigen. Hier sei noch erwähnt, daß derartige bläuliche Randpunkte schon in der oben angeführten Abbildung von Knoch bei einem "Hippothoë♀" figurieren.
- i) Albinismus. Als "Ab. argenteola" hat Schultz (Nept. Mag. f. Naturvidenskab 1903. p. 23) einen ♂ von "Hippothoë" beschrieben, der oben "statt der rotgoldenen Grundfärbung auf sämtlichen Flügeln ein herrliches Silberweiß zeigt, von welchem sich der schwarze Vorder- und Außenrand sämtlicher Flügel scharf abheben. Der Schiller ist ein prächtiges Himmelblau". Ein ähnliches, aber nicht schillerndes Exemplar besitze ich. Bei einem anderen albinotischen ♂ meiner Sammlung geht das vorn noch deutlich rötlich goldene Colorit allmälig nach hinten verloren und wird endlich zu einem hellen Grau. Auch hier fehlt der Schiller. Nur nebenbei sei ein ♀ mit abgeblaßtem linken Oberffügel erwähnt. Auch

Schultz führt zwei "Hippothoë 💢 " an, welche je einen lichten Vorderflügel haben.

(Fortsetzung folgt).

## Description de quelques Macrolépidoptères nouveaux ou peu connus

et notes faunistiques. 1)

Par A. Costantini, Modena.

Drepana binaria v. umbratula Stgr. — Plusieurs fois capturée aussi par moi à Montegibbio (Modena). Thyris fenestrella v. nigra B.-Haas. — Monsieur A. Bang-Haas a, tout récemment, décrit cette forme dans le revue "Iris". Elle est bien noire, pas bronzée. Le saupoudrage d'orange presque tout-à-fait déparu; le collier, les palpes etc., noires; les taches vitreuses plus petites. — Tous les exemplaires indiqués par Mr. Bang-Haas (qu'ils lui sont parvenus autrement) ont étés capturés par moi, dans les basses collines de la province de Reggio-Emilia et dans l'apennin modenese. Chez nous, aussi bien qu'en Toscane ²), elle doit se sèbstituer completèment au type.

Agrotis nictymera B. — Je l'ai prise à la lanterne en juillet passé dans l'apennin modenese. Etait inconnu jusqu'aujourd'hui l'habitat apenninique de

cette Agrotis.

Agrotis cos Hb. - Plusieurs fois capturée par

moi à Montegibbio (Modena).

Hydroecia leucographa Bkh. — Une superbe 4, que j'ai trouvée sur une lanterne publique, aux environs de Modena, en octobre dernier.

Meliana flammea Curt. — Capturée par moi, en

avril, aux environs de ma ville.

Leucania scirpi Dup. av. sa v. montium B.

— Plusieurs fois, et en plusieurs d'exemplaires, trouvée par moi à Montegibbio (Modena), en mai, juin et (2 ème gen.) en août.

Stilbia failla e Püng. — J'ai trouvée Stilbia faillae (lune unique \$\varphi\$, à la mielée, aux premiers du septembre 1910) chaque année, depuis le 1907, dans la forêt Borsari à Montegibbio (Modena). Elle parait de la fin de août jusqu'à la moitié de septembre.

La femelle de cette espèce n'a pas encore étée décrite. Elle est de moindre taille que le mâle. Ses ailes antérieures sont beaucoup plus étroites, avec l'angle apicale obtus. Elles ont une colorisation uniforme gris-fer, très foncé. Dessins noires, sur cette surface obscure et monotone, moins évidents que chez le mâle. Taches ordinaires très allongées (la orbiculaire fort oblique) et bien visibiles. Ailes postérieures un peu plus sombres. Les antennes sont filiformes, plus minces que celles du ô. Palpes petites et bien a i g u e s. La spiritrompe est bien développée.

L'oeuf (que j'ai pu avoir en assez petit nombre en sectionnant la 4) est presque hemispherique, d'une couleur perlacée, à peine iridescente. Son plus grand diamètre est de mm. 0,9-1. La base est plane et un peu rétrecissée dans sa peripherie. Du sommet de la surface micropylaire (qui ne parait pas trop relevée) se departent ca. 24 petites crétes, egales

1) In litteris à Mr. le Prof. Dr. A. Seitz, en décembre 1910.
2) Prof. P. Stefanelli: Catalogo dei Lepidotteri della Toscana (Bull. d. Soc. Ent. Ital., 1870). — Il parle de la nuance bien noire de la forme toscane du Thyris fenestrella, sans, cep., la separer, cette forme.

entre elles, légèrement gravées, qui n'atteignent pas complètement la base.

Caradrina selini forma selinoides Bell. — Selon Mr. le Comte Emilio Turati, dans son dernier travail (III.-1909) elle est donc une forme de selini et non pas une bonne espèce. — Apennin modenese: capturée

par moi, plusieurs fois, autour de la lanterne.

Caradrina lenta ab. excaecatam. (ab. nova) —

Une ♀ de Montegibbio (Modena), chez qui manquent
tout-à-fait les taches ordinaires des ailes antérieures.

Cette forme pas encore nonmée le crois doit

Cette forme, pas encore nommée, je crois, doit, bienque pas commune, se trouver partout.

Hydrilla hospes Frr. — Plusieurs fois je l'ai prise dans la province de Modena.

Cu cullia gnaphalii Hb. — Une ‡ trouvée par moi cette année, à la lanterne, à Montegibbio (Modena).

Plusia gamma L. ab. rufa Verity (Verity Roger: Elenco di Lepidotteri raccolti nell'apennino pistojese — Bull. d. Soc. Ent. lt., 1904) = ab. rufescens Tutt? — Aussi dans la province de Modena (Montegibbio): capturée par moi.

Leucanitis cailino Let. — Montegibbío (Modena):

A. Costantini legit.

Arctia casta Esp. — Avec sa ab. medio divisa Spul., plusieurs fois capturée par moi à Montegibbio (Modena).

Hepialus fusconebulosa De Geer var. ae milianus m. (var. nova) — Dans la zone montagneuse de la province de Modena (Montegibbio, Fiumalbo) une forme bien distinguée de fusconebulosa remplace entièrement le type. Elle peut, sans nul doute, être autant répandue est constante qu'ici même en toutes les autres provinces de la region de l'Emilia; et pour ça je veux la nommer aemilianus. — Cette forme parait aux premiers du septembre et n'est pas trop rare sur les prairies, surtout à Montegibbio. Elle tient de la livrée de ab. gallicus Led., mais elle en diffère, parce qu'elle est beaucoup plus jaune et monotone. Les taches blanches en séries transversales sur ses ailes antérieures, manquent, par contre, à la forme gallicus. Aussi dans la  $\neq$  les franges des ailes sont parfaite ment d'une même couleur que le fond, et non pas entrecoupées. Elle est, enfin, une forme bien constante, tandis que gallicus se rencontre comme ab. dans les alpes etc., parmi le type.

## Ex ovo-Zucht von Epione parallelaria Schiff.

Von Franz Maschke (Schluckenau).

Anschließend an meinen im Jahrgange 1908/09 der "Entom. Zeitschrift" gebrachten Artikel über die Eiablage von Epione parallelaria Schiff. gestatte ich mir, meine Resultate über die Zucht dieser schönen Geometride zu verölfentlichen.

Am 26. April 1909 verfärbten sich die ersten, der in meinem Besitze befindlichen 166 Stück Eier. Dieselben wurden — bisher braunrot — dunkelblaugrau,

perlmutterartig glänzend.

Am 28. April konnte ich das erste Räupchen konstatieren. Dasselbe war 3 mm lang und ca. 0,2 mm im Durchmesser, zeigte am Rücken einen dunkelbraunen Längsstreifen, anschließend an beiden Seiten einen solchen von schmutzig-weißer Farbe, der wiederum mit braunen Streifen abwechselte und auf der Unterseite mit einem schmutzigweißen Längsstreifen abschloß. Der Kopf war gelbbraun.

## **ZOBODAT - www.zobodat.at**

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der

<u>Lycaeniden - Fortsetzung 245-247</u>